

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

104 (14.4.1916) Erstes und Drittes Blatt

und das graufige Gespenst des Hungers sieht uns im Nacken.

Soweit die russischen Stimmen. Sie geben uns genügendes Material zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft; sie werfen außerdem interessante Streiflichter auf die russischen Zustände in gegenwärtiger Zeit.

Die Hand es nun vor dem Kriege um die Landwirtschaft Russlands? Wir wissen, daß die Ausfuhr in den letzten Jahrzehnten von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Die betreffenden Zahlen sind uns geläufig.

Nach dem Kriege wird die russische Landwirtschaft voraussichtlich einen gewaltigen Aufschwung nehmen, d. h. wenn das Branntweinmonopol nicht wieder eingeführt wird.

Deutsches Reich.

Die Bundesfürsten zahlen freiwillig Kriegsgewinnsteuer.

Bei der Beratung des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes im Hauptauschuß des Reichstages erklärte Reichsfinanzminister Dr. Helfferich, daß er unter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen der direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, mitteln könne, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig erklären, an der Steuer teilzunehmen.

Bei der fortgesetzten Beratung des Kriegsgewinnsteuer-Gesetzes hat der Hauptauschuß des Reichstages zu § 14 einen Zentrumsantrag angenommen, der als Mindestgrenze des als Wehrbeitrag zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10 000 M festsetzt.

Neue Verordnungen des Bundesrates. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 13. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben u. s. w., der Entwurf einer Bekanntmachung über die Ausdehnung der Bekanntmachung vom 11. November 1915 auf Verträge über die Liefere-

leistung von Steinkohlen und Braunkohlen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die steuerliche Behandlung von Bier- und Weinsteuerungen an die Truppen, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Streu-, Heide- und Weidenutzung auf nichtlandwirtschaftlich genutzten Grundstücken und der Entwurf eines zweiten Nachtrags zu den Bestimmungen des Bundesrats über Gewährung von Reichsbeiträgen an Gemeinden für Kriegswohlfahrtspflege. (W.B.)

Die Bundesratsverordnung über Erleichterungen im Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrecht.

Man schreibt uns:

In der Sitzung am 10. d. Mts. hat der Bundesrat weitere Erleichterungen im Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrecht beschlossen. In der Verordnung vom 10. September 1914 war bestimmt, daß derjenige, der durch den Kriegszustand verhindert ist, dem Patentamt gegenüber eine Frist einzuhalten, deren Verzögerung nach gesetzlicher Vorschrift einen Rechtsnachteil zur Folge hat, auf Antrag wieder in den vorigen Stand einzusetzen ist.

Die Quittungsschuldensteuer abgelehnt.

In der Steuerberatung des Reichstages stellte der Berichterstatter unter Zustimmung des Ausschusses fest, daß die Quittungsschuldensteuer der Regierung nach den Ausführungen der Parteien nicht auf Annahme rechnen könne und schlug deshalb vor, in die Einzelberatung des vom Zentrum vorgelegten Entwurfs der Quittungsschuldensteuer einzutreten und eine vorläufige Stellungnahme des Ausschusses hierzu herbeizuführen.

Familienunterstützung.

Die zum Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften erlassenen Erweiterungsbestimmungen haben eine Änderung des bisherigen Wortlauts zu Anträgen auf Bewilligung von Unterstützungen notwendig gemacht. Ein im Reichsamt des Innern aufgestelltes neues Muster zu solchen Anträgen nebst Zahlungsanweisung und Empfangsbescheinigung, das die eingetragenen Änderungen des Familienunterstützungsgesetzes berücksichtigt, wird den Versicherungsverbänden zugehen.

Deutsch-amerikanische Opferbereitschaft.

(Von unserem New Yorker Korrespondenten.)

v. l. New York, 14. März.

Wer die Tausende in die Kriechhalle des New Yorker Madison Square Garden hineinstromen sieht, um ihr Scherflein beizutragen, damit den Wunden und Waisen der gefallenen Krieger das Los erleichtert werde, der muß stolz darauf sein, daß in Amerika so viele treue Herzen schlagen, die sich ihres Vaterlandes mit Stolz und Liebe erinnern und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dieses Gefühl in die Tat umzusetzen.

Schutztruppe bedient hat und in tadellosem Deutsch das Publikum auffordert, sich diese Ergrimmtheit der Neuzeit anzusehen. Nicht dabei liegt das ungarische Restaurant, in dem eine ganze Schar von jungen Mädchen im Rationalkostüm von Mittag bis Mitternacht unermüdetlich in der Bedienung der Gäste tätig sind; gleich darauf kommt eine alte Frau gehumpelt, die einen Eierkuchen trägt und einen dreierlei Affen vorführt.

Die Eröffnung am 11. März gestaltete sich zu einem glänzenden Akt. Der deutsche Botschafter, der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, die Vertreter der Türkei und Bulgariens, und viele andere diplomatische und konsularische Beamte waren anwesend. Tausendstimmiger Jubel begrüßte den Grafen Bernstorff, als er mit einer kurzen Ansprache den Bazar eröffnete, und ebenso lauter Beifall wurde dem Vertreter des Bürgermeisters zuteil, der für das Städtchen sprach, weil dieses nicht zugegen sein konnte.

leistungen tritt. Die Empfänger haben alsdann nur bei Empfang der letzten Unterstützung oder bei Anlegung eines neuen Unterstützungsbogens eine Gelanquittung über die erhaltenen Beträge an Schluß des Vordrucks anzusetzen. Für die im Rechnungsjahr 1916 zu bewirkenden Zahlungen an die bereits im Genuß der Unterstützung stehenden Familien ist erforderlich, falls eine neue Empfangsbescheinigung mit Zahlspalten für das ganze Rechnungsjahr anzulegen und als Anhang dem bisherigen Unterstützungsbogen beizufügen.

Die Versicherungsverbände werden veranlaßt, sich künftig des neuen Musters der Unterstützungsbogen zu bedienen. Der Verwendung von Beständen des früheren Musters stehen jedoch Bedenken nicht entgegen.

Badische Politik.

Aus der Sozialdemokratie.

In einer in Karlsruhe-Mühlburg abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiverammlung sprach Landtagsabgeordneter Kolb über politische und soziale Lage und führte dabei u. a. an: „Die revolutionäre Romantik und die aus ihr sich ergebende Taktik seien durch die Lehren des Weltkriegs ad absurdum geführt worden. An die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der bürgerlichen Gesellschaft sei nicht mehr zu denken und ebensowenig an eine soziale Revolution, die zur revolutionären Diktatur des Proletariats führe.“

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 13. April. S. A. Soheit der Großherzogin ist am Samstag den 8. d. Mts. zum Besuch bei den Truppen des 14. Armeekorps ins Feld abgereist.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Gardefürstler Versicherungsbeamter Hermann *Dändler von Karlsruhe, Fritz *Walther von Heidelberg, Ernst *Kremer, Bierbrauer Adolf *Kühn von Dettingen, Kriegsf. Kanonier Emil *Reich von Bahl, Unteroff. d. 2. Franz. Kav. *Vogt von Dersheim, Ernst *Kremer, Alfred *Lang von Rorsingen und Gren. f. u. agrar. Rudolf *Miegler von Bellingen.

Das Silberne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Oberleutn. *Kappeler, Professor an der Friedrich-Luisen-Schule in Konstanz, 2. Klasse: Gefr. Hermann *Euter von Karlsruhe-Mühlburg, Uffa. Christoph *Jod von Lure bei Durlach, Uffa. Hermann *Bode, Redakteur am Pforzheimer Anzeiger, Pionier Wilhelm *Schönbauer von Eutingen, Leutn. d. 1. Alfred *Hühner von Rohrbach bei Heidelberg, Feldjäger Franz *Schid von Oberkirch, Bahnmeister *Dausenberger von Leuzkirch.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Befördert: zum Leutnant d. Res.: den Bizjesfeld *Almg (Mannheim) im 2. Pion.-Btl. Nr. 21, d. Pion.-Batts. Nr. 21; zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: die Fähndrich: *de Neufville im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, *von Verbriss im Feldart.-Regt. Nr. 14; *Bayer, Uffa. im Inf.-Regt. Nr. 113, zum Fähndrich; zum Leutnant d. Res.: die Bizjesfeldwebel: *Schwarz (Pau) (Mühlhausen i. C.) im Inf.-Regt. Nr. 40, *Schwarz (Bertram),

(Freiburg), *Picard, *Gruner (Stodach) im Inf.-Regt. Nr. 114; die Bizjesfeldmeister: *Vodmühl (Effen), *Seiler (Mannheim), *Kraße (Freiburg), *Riechle (Mannheim) im Feldart.-Regt. Nr. 80, *Bunten (L. Hamburg), *Leib (Heidelberg) im Feldart.-Regt. Nr. 76, sämtl. d. betr. Regimenten, *Lang (Karlsruhe) bei d. Subrp.-Kol. 2 d. 14. A. R., d. Train-Abt. Nr. 14; *Pabel, Bizjesfeldwebel (Frankfurt a. D.) im Inf.-Regt. Nr. 114, zum Leutn. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; *Mühlbach, Bizjesfeldwebel (Freiburg), jetzt b. Landst.-Pion.-Komdo. d. Brückenkopfes Schönan i. Cst., zum Gefr. d. Landw.-Pion. 2. Aufgeb. *Maas, Major im Inf.-Regt. Nr. 113, in d. geschl. Penf. s. Dispo. gestellt und zum Bez.-Off. b. Landw.-Bez. I Köln ernannt.

= Untergrombach bei Bruchsal, 13. April. Eine erfreuliche Tatsache trat am letzten Sonntag hier zu Tage, als von der Kanzel aus gefragt wurde, wer ein Kriegswaisenkind aufnehmen wolle. Es meldeten sich gegen 30 Familien.

= Pforzheim, 13. April. Der Bürgerausschuß erledigte in einer zweiten Sitzung den Vorschlag und nahm diesen mit den schon mitgeteilten Umlageeisen an. Bei den Beratungen wurde u. a. auch ein auf Anregung aus Immungs- und Handwerkerkreisen eingebrachter Antrag besprochen, in dem der Stadtrat ersucht wurde, die Bemühungen wegen Herbeiverlegung einer Garnison an maßgebender Stelle sofort wieder aufzunehmen und mit allem Nachdruck zu verfolgen. Oberbürgermeister Habermehl trat zunächst der Sache entgegen, als sei er Schuld daran, daß Pforzheim keine Garnison habe. Die Frage ist schon seit dem Jahre 1867. Die letzten Kriegsjahre seien in der vergangenen Woche beim Kriegsministerium in Berlin getakt worden, dort habe man aber eine Entschädigung der Frage hinausgeschoben. Uebrigens seien die Platz- und Geldfrage nicht so leicht erledigt, da 50 Hektar unerschließlich für den Exerzierplatz, 2 1/2 Hektar für Schießstände und 3/4 Hektar für Baupläne verlangt worden seien. Wegen eines Truppenübungsplatzes seien schon einmal Verhandlungen im Gange gewesen; der Platz hätte 35 Millionen Mark gekostet.

= Mannheim, 13. April. Der 49jährige Gutsbesitzer Karl Herbold von Rohrbach stürzte bei der Lage von einem Wagen auf der Bahndamm bei Rohrbach nach Eberbach ab und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er gestorben ist.

= Heidelberg, 13. April. In einer hier abgehaltenen allgemeinen Vertreterversammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die kommende wärmere Jahreszeit, die dem Gutsbesitzer ein großes Risiko auferlege, an die Behörde eine Eingabe um Abänderung der Einleitung der fleischlosen Tage gerichtet worden sei. Auf diese Eingabe sei bis jetzt eine Antwort noch nicht eingegangen, dagegen wurde die Bitte, es möge der Karfreitag als fleischlos und der Dienstag als fettlos freigegeben werden, abschlägig beschieden.

= Gießenbach bei Trübing, 13. April. Der 14jährige Sohn des Uhrmachers Laver Schöndorfer geriet unter ein Langholzfuhrwerk, wodurch eine Strecke geschleift und sehr schwer verletzt.

Einführung der Fleischkarte in Baden.

Eine eben erlassene Verordnung des Ministeriums des Innern regelt die Fleischverteilung. Nachdem der Bundesrat davon abgelehnt hatte, eine Fleischkarte für das Reich vorzuschreiben, wollen Baden, Württemberg und Bayern eine solche in ihren Gebieten einführen. Dafür war nach einer jüngst erschienenen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern der 17. April d. J. für Baden in Aussicht genommen. Am letzten Samstag war der parlamentarische Beirat in Ernährungsfragen zur Besprechung der Fleischverteilung im Ministerium des Innern versammelt und dabei hat sich ergeben, daß es sich um eine gründliche Vorbereitung empfiehlt, die Fleischkarten erst am 1. Mai einzuführen. Gegenwärtig hält Württemberg an dem zuerst in Aussicht genommenen Zeitpunkt — 17. April — fest, während Baden und Baden die Einführung am 1. Mai verschoben haben. Im übrigen sind aber in allen drei Bundesstaaten die Bestimmungen wegen der Fleischverteilung die gleichen. Insbesondere ist die Tagesration um 10 Gramm

höher. Derselbe hier Tausende von Männern und Frauen vereint, die sich in unermüdlichem Bemühen zusammengetan haben, um sich in dem Dienst einer Sache zu helfen, die sie nicht nur für sich und ebel, sondern für heilig halten, und wenn man im alten Vaterlande anerkannt wird, wenn man dort verheißt, was deutsche Herzen hier für das Volk schlagen, das sich in blutigen Ringen bestrebt, so wird das ein viel schönerer Einbruch machen, als der Dank für die Gabe, der ja selbstverständlich ist.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Nach einer Kufe von 8 Jahren erheint heute Anders „Fra Davaolo“ wieder auf dem Spielplan. An gleicher Stelle wie früher wirken die Herren Busard, van Gorkum und Keller und Frau Motel-Tomisch, während die übrigen Hauptpartie eine Neubesehung erfahren: Zerline durch Frau Müller-Reichel, Lorenzo, Beppe und Walter durch die Herren Siwert, Kerschbach und Sande.

Dienstag, den 23. April, Sondervorstellung Die Welterlöser von Nürnberg in 3 Akten von Rich. Wagner (4.50 M.). Vorverkauf für die Abonnenten am Samstag, den 15. ds., vormittags 10-12 Uhr, Reihenfolge B, C, A (je eine halbe Stunde); allgemeiner Vorverkauf von Samstag, den 15. ds., nachmittags 3 Uhr an.

Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten badischer Kriegsgesangener geben am Mittwoch abends im Museumsaal Helene Juncker und Helene Moser. Ihr Programm umschließt fast ausschließlich Gesänge von Brahms und Strauss, neben ihnen war nur Walter Courvoisier mit zwei Pie-

Die große Schlacht westlich der Maas.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Einzelkämpfe westlich der Maas haben sich allmählich zu einer großen Schlacht entwickelt, für deren Beurteilung alle bisherigen Vorgänge zu unseren Gunsten sprechen. Auf einer Geländehöhe von 20 Kilometer wird auf beiden Seiten mit härtesten Kräften und gäsem Mut um die Palme des Sieges gerungen. Die Front der Schlacht verläuft in fast waagrechter Linie, die von Avoourt aus gegen Osten vorschreitet. Die Kampflinie Avoourt—südlich Haucourt—nördlich Höhe 304—Höhe „Zotter Mann“—Cumidres bezeichnet von unseren Stellungen südlich des eroberten Haucourt aus geht die Front fast gradlinig von Westen nach Osten. Dagegen ist der erste Teilabschnitt, der von Avoourt—Waldes Avoourt—südlich Haucourt reicht ein flacher Bogen, der sich im letzten Abschnitt nach Norden aufricht und gegen Nordwesten öffnet. Von Haucourt aus geht unsere Front parallel dem Kreuzwege Esnes—Chattancourt, der die letzte französische Stellung vor dem eigentlichen Festungsgürtel von Verdun darstellt.

Über die einzelnen Abschnitte der Schlacht, die zugleich die Einleitung des gemainten Gesamtangriffs bilden, und die in den Namen unserer Eroberer Malancourt, Haucourt, Ferme-Hügel, Béhincourt zum Ausdruck kommen, ist schon alles Notwendige gesagt worden. Die Zusammenfassung der ganzen Teilkämpfe zu einer großen Gesamtangriffslinie, die über die Großzügigkeit des Schlachtenplanes in den Kämpfen vor Verdun zum Ausdruck kommt. Der französische Bericht der Gomas-Note spricht von einer „Gelegenheitsfront“ unserer Heeresleitung, die überall da ohne Rücksicht auf den Wert der Stellung angreifen lasse, wo ein Erfolg zu erwarten wäre. Damit wäre aber ein Erfolg nicht zu erzielen. Abgesehen davon, daß bisher noch kein solches Zeichen eines großen Feldzuges darin zu erblicken war, daß er an einer für sein Ziel günstigen Stelle zum Angriff übergehe, so der Erfolg sicher sei, dieser Vorwurf der Gomas-Note also nur ein Lob unserer Heeresleitung bedeutet, zeigt aber auch die Entwicklung der Schlacht, wie unrichtig dieses Verstehe ist.

Unsere Front ging hier vor Beginn der Schlacht von dem Walde bei Avoourt gegen Norden, zog sich in großem Bogen über die Linie Malancourt—Béhincourt, um den „Zotter Mann“ zu erreichen. Nach der Eroberung von Malancourt und Haucourt bildete sie eine nördlich von Béhincourt spitz zulaufende trumme Linie, die sich verhältnismäßig lang ausdehnte. Sie hatte aber schon durch die flankierende Stellung unserer Truppen zu Béhincourt den Keim zu einer weiteren Verbesserung unserer Front in sich. Dieser Keim war schon ganz planmäßig durch die Anordnung der bisherigen Kämpfe gelegt worden. Nun, nach der Abschirmung und Eroberung von Béhincourt ist unsere Front zu der günstigen Form gelangt, die für die glückliche Durchführung einer großen Gesamtangriffslinie von größter Bedeutung ist. Die Schlacht, die hier sich entwickelt hat, wagt augenblicklich um die Höhe 304, die bereits von mehreren Seiten umfaßt ist, und hat ihre Stoßkraft gegen Osten und Süden.

Immer enger wird der Ring, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt gegen den inneren Fortschritt von Verdun heranschiebt, trotzdem die Franzosen über vorbildliche Befestigungswerke verfügen, die hervorragende Stützpunkte in dieser Festungsschlacht darstellen. Der nächste Ansturm der Schlacht gilt der Höhe 304. Auch über ihr Schicksal dürfen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken. (Zent. Ab.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. April. (Amst.)

Westlicher Kriegshauptplan: In allgemeinen konnte sich bei den meist unvollständigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Geschehnisse entwickeln, jedoch blieben heftiger als in der Wörsener Ebene und auf der Côte südlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Hindenburgs Manoe.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Wilna, Anfang April. Die Märzoffensive des russischen Nordflügels hatte zunächst ihren Abschluß erhalten. Auch der Versuch, wenigstens drückende Erfolge noch zu erzielen, ist aufgegeben worden, die ganze riesige Angriffsbewegung war in „Stumpf und Blut“ erstickt. Die russischen Verluste in ihrer ganzen Schwere sind unbestreitbar, ebenso daß in den letzten Tagen eine Mangelhaftigkeit, das Gelände nur sehr beschränkt vordringen war. Eine Art Entschuldigungsfrage für die schwere russische Niederlage gerade in diesem Umstand zu finden, ist merkwürdig genug. Denn immerhin spielte sich dieser wichtige Akt auf russischem Boden, in russischem Klima, das die russische Heeresleitung eigentlich kennen sollte, ab. Doch in den letzten Tagen in Litauen und an der Düna nicht weniger. Der Druck auf Verdun hat wohl den Hebel Frankreich auch auf die russische Entlastung mitgewirkt. Man beschloß Entlastungsoperationen und beschloß gleichzeitig die Durchbruchoffensive im großen Stil. Es ist dabei ohne weiteres anzunehmen, daß der Ansturm der russischen Massen durchaus einwandfrei und geistig erfolgte. Nur fand er zu ungenügender Zeit statt und rechnete nicht mit der Energie und der Schlachtfähigkeit der deutschen Truppen und ihrer Führung, obwohl auch diese Faktoren grade durchaus bekannt sein dürfen. Mit recht geförderter Maskierung begann das Spiel. Bei Smorgon setzte die Artillerie ein. Westlich und südlich. Die Hindernisse vor den

Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille in englischen Graben 17 Mann gefangen. Ein französischer Gasangriff in Gegend von Pauleine (nordwestlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Ostlicher Kriegshauptplan:

Südlich des Narocz-Sees verhärtete sich das russische Artilleriefener gestern nachmittags merklich. Ostlich von Baranowitsche wurden vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkankriegshauptplan:

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe um Verdun.

(Eigener Drahtbericht.) b. Ygans, 13. April. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Stimmung in Paris gedrückt wegen der gewaltigen Opfer bei Verdun. Man murrte über die Anspannung der öffentlichen Meinungen, die alles Ungünstige verschweigen. f. Köln, 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Petersburger „Nietsh“ macht darauf aufmerksam, daß die Deutschen vor Verdun deshalb fortgesetzt angreifen können, weil sie Truppenverstärkungen von der russischen Südfront und um Pinsk hätten vornehmen können. Als dann die russische Offensive einbrach, seien an Stelle der zurückgetretenen Truppen Detachements von Lublin, Danzig aus Warschau und ein Teil von der italienischen Front schnell herangeholt worden.

Die Lage in Frankreich.

(Eigener Bericht.) r. Von der Schweizer Grenze, 13. April. Die gestrigen Pariser Telegramme der Mailänder Blätter lauten ziemlich skeptisch. Nach der „Italia“ werde die neue Phase der furchtbaren Kämpfe mit großer Erregung verfolgt. In der Pariser Presse mehren sich die Stimmen, die eine energische Hilfe von England fordern. Frankreich habe die Pflicht, ununterbrochen mit seinem Material auf das sparsamste umzugehen; es stehe nun an England, Opfer zu bringen. Zwischen den Zeilen läßt sich deutlich die wachsende Mißstimmung gegen den englischen Bundesgenossen herauslesen. Oberst Reptonton beantwortet in der „Times“ den französischen Appell an Englands „Edelmüt“ damit, daß er den bellemanten Bundesgenossen die Möglichkeit eines deutschen Vordringensversuchs in England vorhält. Gegen die englische Front (Obern-Ärres-Personne) seien deutsche Truppen in Stärke von 800.000 Mann konzentriert. Das „Mot“ können die Franzosen nun selbst folgern! (Zent. Ab.)

Die Angst vor den Suffragetten.

(Eigener Drahtbericht.) b. Genf, 13. April. Der Pariser Presse ist der Stimmungswandel der englischen Suffragetten unbekannt. „Welt Parisien“ meldet lakonisch: Die Protestversammlung der Pariser gegen die allgemeine Wehrpflicht findet geringen Anklang. Die radikale Presse meint, daß die weiblichen Ausschreitungen der Suffragetten bewirken, welche große Macht und allgemeine Sympathie diese englische Wehrpflicht besitze. Am Anfang des Krieges zeigten die Suffragetten Patriotismus. Wenn sie jetzt umschwenken, so sei das ein Beweis dafür, daß Englands Frauen nun gegen den Krieg seien. Frauen wie die Pariserin verfügten auch über eine deartige Verbundenheit, daß ihre Propaganda unliebsame Folgen zeitigen könne.

Höchstpreise für Lebensmittel.

(Eigener Drahtbericht.) f. Köln, 13. April. Nach der „Köln. Ztg.“ hat sich der französische Senat im Prinzip für die Festlegung von Höchstpreisen für Lebensmittel für die Zeit des Krieges und der darauf folgenden drei Monate ausgesprochen.

England.

Lord Crewe gesteht die wahre Ursache des Krieges gegen Deutschland ein.

London, 13. April. Oberhaus. Lord Courtney sagte: Runciman's Erklärung im Oberhaus, daß der deutsche Handel nach dem Kriege nie wieder sein Haupt erheben dürfte wie vorher, müsse in Verbindung mit der Ankündigung der Pariser Konferenz nicht nur in England Besorgnis erwecken, sondern auch in Deutschland sehr unglücklich wirken. Die Deutschen müßten durch die Erklärung aufgereizt werden, daß auf den militärischen Krieg ein Handelskrieg folgen und daß ein neuer Aufschwung von Handel und Industrie in Deutschland im Keime ersticht werden müßte. Lord Courtney erwiderte sodann die Schwierigkeiten einer Schutzpolitik für England und Indien und fuhr fort: Nichts sagte, Belgien müsse seine alte Unabhängigkeit wieder erlangen; aber das alte Belgien kann nicht wieder entstehen, wenn Deutschland nicht wirtschaftlich gedeiht. Antwerpen und Rotterdam sind die geographischen Vorposten von Deutschland und von ihm abhängig, und wenn England Deutschland niederhalten will, muß es auch Antwerpen und Rotterdam niederhalten. Lord Crewe erwiderte: Lord Courtney mache sich offenbar Illusionen über die Verhältnisse in Deutschland, als ob eine Partei in Deutschland zu einem sofortigen Frieden bereit wäre, dessen Bedingungen die Verbündeten annehmen könnten. Die Verhandlungen über die Vernichtung des preussischen Militarismus und die Vernichtung Deutschlands seien vielfach mißverstanden worden. Was habe Deutschland in kommerzieller Hinsicht getan, daß die Leute hier und in Frankreich enthielten seien, Deutschland späterhin die Macht zu nehmen, seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen? Deutschland habe kommerzielle Expansions und politische Intrigen mit einer Kühnheit und einem Erfolge kombiniert, für die es in der Vergangenheit keine Parallele gäbe. Wenn Lord Courtney den deutschen Unternehmertum und den deutschen Militarismus, den Charakter des deutschen Volkes von den Ambitionen des deutschen Generalstabes zu trennen müßte, so habe er etwas Unmögliches versucht. Man könne Deutschlands militärische Ambitionen, die die Welt in Brand gesetzt haben, von der allgemeinen Angriffslust Deutschlands auf der ganzen Welt nicht trennen. Das Bild, das Lord Courtney von Deutschland entworfen hat, monach es dort zwei Nationen gäbe, die eine für jede Art von Angriff gedrillt und bereit, die andere voll friedlicher Absichten und nur bereit, die deutsche Zivilisation in der ganzen Welt auszubreiten, worin diese Zivilisation auch bestehen möge, das sei ein Bild, dem man nicht Glauben schenken könne. Das Gift sei zu tief in den Körper des ganzen Volkes eingedrungen. Die Idee sei nicht zu verwirklichen, daß der Handelsverkehr nach dem Kriege genau auf der früheren Basis wieder beginnen könne. (Z.B.)

Gegen die allgemeine Wehrpflicht.

(Eigener Drahtbericht.) London, 13. April. Der Arbeiterführer Thomas sagte in einer Rede: Wenn der politische Burgfrieden im Interesse einer politischen Gruppe gebrochen wird, so ist, was mich und die Eisenbahnen betrifft, auch der Burgfrieden in der Industrie nicht mehr möglich. Wir werden nicht ruhig dabei stehen und diese Leute jede Freiheit der arbeitenden Klassen mit Füssen treten lassen. Die allgemeine Wehrpflicht ist nicht nötig, um den Krieg zu gewinnen. Die Wehrpflicht und die Schutzpolitik werden nur benutzt, um die Arbeiter in Fesseln zu schlagen. (Z.B.)

Uneinigkeit in der Eskorte.

Rotterdam, 13. April. Der Kongress der englischen Handelskammern hat, wie man sich erinnert, gestern den Wunsch ausgesprochen, daß nach dem Krieg von den Schiffen der Länder, mit denen England jetzt Krieg führt, für das Anlaufen englischer Häfen eine

Gebühr erhoben werden soll. Die in England erscheinende „Independence“ schreibt dazu, daß dieser Vorschlag auf einem Kongress der Handelskammern sämtlicher Entente-Mächten beraten werden soll. Das Blatt erklärt sich gegen eine solche Maßregel. England sei zwar vielleicht stark genug, um die Folgen zu tragen, Belgien sei es aber sicherlich nicht. Belgien dürfe die Freiheit seiner Häfen in keiner Weise beschränken, besonders Antwerpen müsse als Ausfahrhafen möglichst viele Schiffahrtslinien an sich ziehen. Belgien habe die ausländische Schiffahrt für die Einfuhr seiner Rohstoffe und die Ausfuhr seiner Erzeugnisse nötig. (Z.B.)

Englands Handelskrieg gegen die Neutralen.

Amsterdam, 13. April. Den Reedereien der Antwiler Dampfschiffahrt ist mitgeteilt worden, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dies Verlangen nicht geben. Die Dampfer, die englische Kohle an Bord hatten, luden sie infolgedessen wieder aus. Sie sind mit deutscher Kohle versorgt worden. (Z.B.)

Amsterdam, 13. April. Aus Haag wird anlässlich der Anhaltung des Chilesalpeters beladenen holländischen Dampfers „Lodewijk van Nassau“ den Vätern vom Ackerbauminister amtlich mitgeteilt, daß durch die heftigen Regengüsse im Vorfrühling der Boden viele lösliche Stickstoffverbindungen verloren habe und eine besonders kräftige Salpeterdüngung verlange. Die Anhaltung des Chilesalpeters werde daher sicher einen ungünstigen Einfluß auf die heutige Rogenerzeugung haben und da man infolge unzureichender Maiszufuhr Roggen zur Viehfütterung verwenden müsse, so stehe zu befürchten, daß die für Brot verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering sein werden. (Z.B.)

Amsterdam, 13. April. Amst. wird mitgeteilt, daß infolge der Schwierigkeiten bei der Weizenverförmung von Mehlwerke die Mehlfabrikanten kein Weizenmehl werden mögen dürfen, wenn die vorhandenen Vorräte verbraucht seien, und daß spätestens vom 24. April an nur noch grobes braunes Weizenbrot wird gebacken werden dürfen.

Der Meerrieg.

Barcelona, 13. April. Der holländische Dampfer „Doverre“ (?) ist ans Mexiko kommend hier eingetroffen. Er hatte neun Matrosen des von einem österreichisch-ungarischen U-Boot torpedierten russischen Segelschiffes „Imperator“ an Bord. (Z.B.)

Amsterdam, 13. April. Ein hier eingetroffener Fischdampfer brachte die ganze von ihm aufgenommene Beifangung des dänischen Dampfers „Dorhen“ mit, der, nach Esbjerg mit Kohlen unterwegs, am Montag nachmittag um 3 Uhr auf 55 Grad 45 Min. nördlicher Breite und 3 Grad 30 Min. östlicher Länge auf eine Mine gestoßen und gesunken war. Die Beifangung hatte 21 Stunden in den Booten zugebracht. Der Kapitän ist verwundet. (Z.B.)

London, 13. April. Handels-Agentur meldet: Der schwedische Dampfer „Marjal“ (285 Tonnen), von Philadelphia nach Karol mit einer Kohlenladung unterwegs, ist vorgehien infolge einer Explosion gesunken. Die Beifangung ist gelandet. (Nach einer anderen Meldung derselben Agentur soll der Dampfer verfunken worden sein.)

Die Arbeit unserer U-Boote.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 13. April. Im Monat März wurden feindliche Handelschiffe mit rund 207.000 Bruttoregistertonnen durch deutsche U-Boote verfunken oder sind durch Minen verloren gegangen. (Z.B.)

Literatur.

Leopold von Wiese, Staatssozialismus. (Band 17 der Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte; E. Fischer, Verlag Berlin.) Gebunden 1 Mark. Staatssozialistische Gedankengänge sind so allgemein geworden, daß es notwendig war, den Begriff des Staatssozialismus neu zu durchdenken und seine Möglichkeiten und Schranken festzustellen. Leopold von Wiese ist nicht der Meinung, daß Vorkstellungen, die in der Not der Stunde geboren sind, in all ihrer Ungeklärtheit und Verwirrtheit auch für die Zukunft Geltung haben können. Die Belastung der Staatsleitung mit wirtschaftlichen Aufgaben ist heute so groß, daß die Erwerbsstände, die ja alle zugleich Produzenten wie Konsumenten sind, sich fragen müssen, wie bei fortwährender staatlicher Produktionsleitung der kostbare Schatz der privaten Initiative erhalten bleiben kann. Die Schrift versucht Klärung dieses ungeheuer wichtigen Problems und ist bemüht, das Gebiet für staatssozialistische Neuerungen so abzugrenzen, daß ein genügend breiter Tummelplatz für die private Initiative übrig bleibt und die Gesamtheit des menschlichen Fortschritts der schöpferischen und anregenden Einzelverpflichtungen nicht verlustig geht. Hält man diese Schrift gegen die staatssozialistische Literatur der Kathedersozialisten der sechziger und achtziger Jahre, so wird man sich des Unterschieds der Zeiten und des Fortschritts der Entwicklung bewußt. Es wird kaum eine Schrift geben, die die politische und die Wirtschaftswelt stärker anregt als diese. (Z.B.)

ginnen sollen. Während auf deutscher Seite sofort jeder Mann mit harter Entschlossenheit das Seine tut. Ein Schreinermeister etwa wirkt aus dem noch in deutscher Hand befindlichen Grabenstiel Handgranate auf Handgranate in die Russen. Er kauft für allein den Graben. Der wütende deutsche Gegenstoß erschütterte die Russen dann sofort. Es ist außerdem immer wieder ersichtlich, die oft im Ansehen einen guten Eindruck machenden Russen sind auch körperlich den furchtbaren Anstrengungen, die Eiswasser, Sumpf, Granatfeuer stellen, weniger gewachsen als unsere oft nicht mehr jungen Leute. Es spricht niemand von solchen Dingen, sie pressen die Lippen zusammen, wenn es hart auf hart geht, und wenn gesprochen wird, geht es im Feldton, der nichts von gefühlvollen Unterlegungen weis, aber es ist doch so, ein Heißes liegt über Masse und Körper. Sie wissen warum. Nicht mit Worten. Es ruht ganz hinter allen Gedanken, die sich so viel mit den Worten, den nächsten und nächsten Dingen beschäftigen müssen. Ich habe Kompanien, die durch den nassen, lehmigen Boden zogen, auf dem Wege zur Front, in das Feuer, das ununterbrochen hinterherlang, gingen hören. Die Geschlechter waren abgepaunt, verhärtet oft, erst, aber in dem Gange, dem so merkwürdig aufstrebenden und dem wieder gleichmäßigen Gange, lag etwas, das über alle Not hinwegschwang: wir wissen warum. Auch die Russen haben eine Anzahl tüchtiger Führer, es gibt auch Soldaten, deren letztes Wort „Heiliges Russland“ war, aber es fehlt der Waffe der Russen, das Wissen, das man sagen muß, muß! Dies Verantwortungsgesühl, das jeden Mann bei uns erfüllt. Dieser Kitt macht die Manoe Hindenburgs unerfüllbar, was auch kommen kann und will. Hoff Brandt, Kriegsberichterstatter. (Z.B.)

Die U-Boote im Mittelmeer. (Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Aus Genua wird bestätigt, daß 90 000 Tonnen Kohlen, die von England für Italien bestimmt waren, nicht in Genua und Savona eingetroffen seien. Die Transporte seien im Mittelmeer versenkt worden. (Zemf. Rbe.)

Der „Suffez“-Fall.

Newport, 13. April. Die Mehrzahl der Morgenblätter äußert die Ansicht, daß der „Suffez“-Fall Angelegenheit der Erklärung Deutschlands, das Schiff nicht torpediert zu haben, angesichts seiner Unfähigkeit der Beweismittel für eine Torpedierung, nicht zu einer Prüfung führen wird, zumal aus Europa Nachrichten eingegangen sind, nach denen auch die „Tubantia“ und andere Dampfer durch Minen und nicht durch Torpedos untergegangen sind. Einige Zeitungen erwarten jedoch, daß das gesammelte Beweismaterial für die neue, vielleicht sogar die gesamte Tätigkeit der Unterseeboote zum Gegenstand weiterer Verhandlungen gemacht wird. (Frkf. Btg.)

Zum Untergang der „Tubantia“.

f. Köln, 13. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus dem Haag: Das Marineamt teilt mit: Die Taucheruntersuchung im Brack der „Tubantia“ hat keine Besonderheiten ans Licht gebracht. Sehr wichtige Andeutungen bezüglich der wahren Ursache des Unterganges der „Tubantia“ sind aber aus anderen Quellen zu gewinnen. Außer den Metallfäden, die in der Mitteilung vom 25. März genannt wurden, sind auch in einer anderen Schuppe der „Tubantia“ Metallfäden gefunden worden. Eines davon ist ein Stück vom unteren Teil des Mechanismus eines Torpedos und ist mit einer Nummer versehen. Weil nur Schwarzkopftorpedos eine bronzene Luftkammer haben, wird man vermutlich imstande sein, die Identität des Torpedos festzustellen. Die Mitteilung der deutschen Regierung ist erbeten worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart vom 13. April 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Rach wie vor unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz. Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an. An der Tonale-Strasse sind wieder Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

(W.B.)

Eine ungeheure englische Frechheit.

London, 13. April. (Unterhaus.) Auf Anfrage betr. eine Abhilfe des Notstandes in Serbien sagte der Parlamentsuntersekretär im Auswärtigen Amt, Lord Robert Cecil: Die Regierung ist bemüht, alles Mögliche zu tun, was mit den höchsten militärischen Erwägungen vereinbar ist, aber sie wünscht nachdrücklich festzustellen, daß es die Pflicht der das Land besetzenden Macht ist, für die Wohlfahrt der Bevölkerung des besetzten Landes zu sorgen. Wir müssen gegen die Gefährlichkeit derjenigen Einsprüche erheben, welche absichtlich die Bevölkerung Hungers sterben lassen, und von uns und unseren Verbündeten eine Wiederauffüllung der Vorräte zu erpressen versuchen, die dem Lande niemals hätten genommen werden dürfen. Es sind uns mannigfache Vorschläge unterbreitet worden, aber bisher lag uns keiner vor, der von unserem Standpunkt aus ohne ernstlichen militärischen Nachteil ausgeführt werden könnte. (W.B.)

Das Handelsabkommen mit Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Entschluß der rumänischen Regierung, während des Krieges ein Handelsabkommen mit Deutschland abzuschließen, ist politisch um so höher zu bewerten, als gerade in der letzten Zeit die Entente die schärfsten Druckmittel gegenüber Rumänien zur Anwendung gebracht hatte. Rumänien hatte an der rumänischen Grenze Beharrungsgrößen Truppenmengen angeammelt, es hatte die Festung Ismail modernisiert und gleichzeitig seine Donauflotte verstärkt. Rumänien hatte ferner die rumänischen Häfen geradezu blockiert, so daß Rumänien die für die Ausfuhr auf dem Wasserwege bestimmten Warenmengen auf dem Eisenbahnwege über Bulgarien ausführen mußte. Auch England hatte allerhand Schikanen Rumänien gegenüber angewendet, insbesondere hatte es Kupfer, das Rumänien in England angekauft hatte, ohne jeden Grund jurisdigalhaft. Die russische Regierung hatte alle Ausfuhrbewilligungen für Rumänien aufgehoben. Der Grund aller dieser Gewaltmaßregeln war der Zorn über den rumänischen Getreidelieferungsvertrag mit den Mittelmächten. Die Entente hatte in den ersten Tagen des April in Bukarest nochmals den Anschluß Rumäniens an die Entente gefordert und dafür weitestgehende Erfüllung der nationalen Wünsche Rumäniens versprochen. Rumänien hat sich trotz aller Druckmittel der Entente aber nicht abhalten lassen, seinem eigenen Vorzelle zu folgen, es fürchtet also offenbar weder die wirtschaftlichen, noch die militärischen Druckmittel der Entente. Es ist anzunehmen, daß dieser Entschluß Rumäniens auf den Balkan, aber auch auf alle neutralen Völker einen starken Eindruck machen wird, zumal das deutsch-rumänische Handelsabkommen zur weiteren Besserung der Beziehungen zwischen Rumänien einerseits und der Türkei und Bulgarien andererseits beitragen dürfte.

Rumänien und der Bierverband.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Nach der Buzareker „Independance Roumaine“ sind die Verhandlungen mit England wegen des Bezugs von Kupfererz und Seder gescheitert. Das Blatt sagt, damit

seien im Prinzip auch andere Warenbezüge aus den Bierverbandsstaaten hinfällig. (Zemf. Rbe.)

Bethmann Hollweg und Aquith.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Kopenhagen, 13. April. Zu Aquiths Antwort auf die Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt das Blatt „Politiken“ u. a.: In Form eines Zwiegesprächs polemisierten beide Staatsmänner gegeneinander, jeder von seinem Standpunkte aus. Beide halten sich an ihre früheren Erklärungen, aber der Ton ist nicht mehr so kriegerisch, trotzdem sie beide siegesgewiß sind. Bethmann Hollweg drückt sich vorichtig über die Kriegsziele im Westen aus, Aquith erklärt gedämpft seine Auffassung von dem preussischen Militarismus. Von unmittelbaren Friedensbestrebungen kann man nichts vernehmen, dagegen machen sich Strömungen hinter den Regierungen bemerkbar, die vielleicht das Ende des Krieges schneller herbeiführen werden, als man glaubt. (Köln. Btg.)

Ein italienischer Kommentar zu Aquiths Rede.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Der „Corriere della Sera“ bemerkt zu Aquiths Rede vor den französischen Abgeordneten, es sei in der Tat nicht wahr, daß der Bierverband die Zerstückelung Deutschlands wolle oder die deutsche Volksgemeinschaft und das heilige Recht eines großen Volkes auf seine legitimen Zukunftspfade anzugreifen beabsichtige. Man kämpfe, um es kurz zu sagen, um einen europäischen, nicht einen deutschen Frieden. (Zemf. Rbe.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 13. April. (Amtlicher Bericht.)

An der Front in feinerer Veränderung. Eine aus persischen Kriegeren unter unserer Leitung stehende Truppenmacht griff am Morgen des 8. April bei Samschbul und Umgegend russische Kavallerie an, deren Stärke auf ungefähr 3 Regimenter geschätzt wurde, und zwang sie, in der Richtung auf Urmia zu fliehen. Die persischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus.

Auf der Kaukasusfront nichts Wichtiges bis auf Postenschwärmel.

Einige feindliche Torpedoboote, die in den Gewässern bei Smyrna erschienen waren, wurden durch unser Infanteriefeuer vertrieben. Ein Nachtboot, das auf der Höhe von Schemke erschienen war, wurde durch einen Schuß unserer Artillerie getroffen. Am 9. April kamen dann Banditen in vier großen Barken und versuchten bei Kalamata, westlich von Kisch-Masie, zu landen. Sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Küstenwache gezwungen, sich wieder einzuschiffen und wieder zu entfliehen. (W.B.)

England und Amerika.

Eine echt englische Antwort.

Washington, 13. April. (Reuter.) Die Antwort Großbritanniens auf die amerikanischen Vorstellungen wegen der Verhaftung von 38 Deserteuren, „China“ und „Türken“ auf dem Dampfer „China“ bei Schanghai ist vom Staatsdepartement veröffentlicht worden. In der Note wird die Festnahme damit gerechtfertigt, daß die feindlichen Fremden sich damit beschäftigt haben, heimlich Waffen zum Versand nach Indien zu sammeln und andere verbrecherische Anschläge auszuführen. Wenn den Leuten gestattet worden wäre, in Manila zu landen, würden sie ihr feindliches Werk fortsetzen und dadurch die Neutralität der Vereinigten Staaten kompromittiert haben. Grenzte dar, daß das einzige internationale Dokument, das auf den Fall Anwendung finde, die von Großbritannien nicht unterzeichnete Londoner Deklaration sei, in der die Gefangennahme von Personen aus Mitgliedern der bewaffneten Macht der Kriegführenden beschränkt werde. Der gegenwärtige Krieg habe gezeigt, daß die Methode, durch die Großbritannien Feinde und namentlich Deutschland, den Sieg zu erringen suchen, keine Grenzen kenne. Es seien in vielen Teilen der Welt auf neutralem Boden feindliche revolutionäre Anschläge und Pläne zur Zerstörung des Seehandels nun entdeckt worden. Die Note erinnert an die zahlreichen deutschen Verwundungen in den Vereinigten Staaten und sagt dann, daß das Erlösen ein freies Geleit für Deutsche, die aus den Vereinigten Staaten zurückkehren, nachdem ihre Gegenwart dem Lande unangenehm geworden war, auf der Anerkennung der Tatsache beruht habe, daß auch andere Nationen gefangen genommen werden können als Angehörige der bewaffneten Macht Kriegführender. Grenzpricht die Erwartung aus, daß die Vereinigten Staaten angesichts der von ihm angeführten Tatsachen nicht länger daran festhalten werden, daß die Gefangennahme der Deutschen, Deserteurer und Türken ungerechtfertigt sei.

Washington, 13. April. (Sig. Drahtbericht.) Dr. Lanjing teilt mit, daß die englische Note über die Fortführung von 38 Deutschen, Deserteuren und Türken von Bord des amerikanischen Dampfers „China“ die Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit der Vereinigten Staaten erledige. (W.B.)

Griechenland und Italien.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Nach Meldungen der „Schweiz. Tel.-Ztg.“ finden zwischen den Kabinetten von Rom und Athen seit einigen Tagen Verhandlungen statt, die die Frage einer Grenzregulierung im Epirus betreffen, um eine Wiederholung der letzten Vorfälle im Grenzgebiet zu verhindern. Der kritische Punkt sei die Zerteilung des Dorfes Bayon. (Zemf. Rbe.)

Rücktritt des Chefs der englischen Marinemission in Athen.

(Eigener Bericht.)

z. Von der Schweizerischen Grenze, 13. April. Wie die „Schweiz. Tel.-Ztg.“ aus Athen meldet, hat der Chef der englischen Marinemission, Vizeadmiral Kerr, seine Demission gegeben. (Zemf. Rbe.)

Letzte Nachrichten.

5. Berlin, 13. April. (Sig. Drahtbericht.) Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Erbschaftsantrages im Hauptsaal des Reichstages wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberalen ein fortschrittlicher Antrag auf Erhebung eines abermaligen Wehrbeitrages in Höhe 1/4 der im Wehrbeitragsgesetz enthaltenen Sätze angenommen. Hierauf erledigte der Hauptausschuß die für die Verteuerung der Gesellschaften in Betracht kommenden Paragraphen des Kriegsgewinnsteuergesetzes und nahm hierzu einen gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien an. Die Ueberschrift des Gesetzes wurde geändert in „Entwurf eines Kriegsteuergesetzes“. Damit ist die erste Lesung des Entwurfs zu Ende. Die Beschlüsse des Hauptausschusses werden für die zweite Lesung zusammengefaßt. Darauf beginnt der Ausschuß die Osterpause. Nächste Sitzung 2. Mai mit der Tagesordnung: Kapitalabfindungsgesetz, Postetat, Etat des Reichsanfs des Innern. (W.B.)

Berlin, 13. April. Wie die polizeilichen Ermittlungen nunmehr ergeben haben, ist die Mörderin der Maria Franzke die Friseurin Johanna Ullmann, die bekanntlich angegeben hatte, die Prostituierte Helene Bahl, mit der Franzke ein intimes Verhältnis unterhalten hatte, sei die Täterin. Die Ullmann gekand, die Franzke ermordet und beraubt zu haben, um ihrem Bräutigam Mittel zuzuführen. Sie beschaffte sich mit Hilfe der Arbeiterin Sonnenberg einen Korb und prekte die Leiche dann hinein. Helene Bahl ist an der Mordtat nicht beteiligt. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen von langer Hand geplanten Raubmord. Das Opfer wurde in der Wohnung der Ullmann gefolter, um ihm die Sonnenberg einen Strich um den Hals warf, worauf die Ullmann mit einem Messer in den Mund ausstieß. Die letzten Worte der Franzke waren: „Geld bekommt Ihr doch nicht!“ Die Täterinnen waren auch sehr enttäuscht, als sie nur 40 M bei ihrem Opfer fanden. Sie begabten sich darauf in der Nacht nach der Wohnung der Franzke und plünderten sie aus.

Der Verbrauchszucker.

Berlin, 13. April. Nach den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker ist der Verbrauch des Verbrauchszucker bis auf weiteres eine Zuckermenge von 1 Kilogramm monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen. (W.B.)

Aus offizieller Quelle verlautet zu der Neuregelung: Der außerordentliche Mehrverbrauch von Zucker, der sich in den Monaten September vorigen Jahres bis einschließlich Februar dieses Jahres auf nahezu 50 v. H. des in den entsprechenden Monaten des Vorjahres belief, macht für die Zeit bis Ende Oktober dieses Jahres eine weitestgehende Einschränkung im allgemeinen Zuckerbedarf erforderlich, die sich auch auf die Zucker verarbeitenden Industrien und auf die Zuckerwarenindustrie erstrecken müssen. Am wichtigsten wird eine Einschränkung bei der Marmeladenindustrie möglich sein, weil die notwendige Verarbeitung eines Teiles der Dohiernte zu Marmelade, die als wertvolles Erzeugnis für Fette von großer Bedeutung ist, eine starke Beschränkung in der Zuckerverfügung nicht zuläßt. Dagegen kann zweifellos die Herstellung von Kunsthonig wesentlich eingeschränkt werden, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß in der letzten Zeit Kunsthonig weit über den tatsächlichen Bedarf hinaus hergestellt ist, wobei teilweise Zucker auch in unwirtschaftlicher Art Verwendung gefunden hat. Andere Industrien, insbesondere die Limonadenindustrie, können ebenfalls ihren Zuckerbedarf erheblich vermindern, zumal ihnen Saccharin als Ersatz zur Verfügung gestellt wird. Auch sonstige Betriebe, bei deren Erzeugung der Nährwert des Zuckers keine Rolle spielt, werden an Stelle des bisher verwendeten Zuckers Saccharin verwenden können, ohne ihre Erzeugung einschränken zu müssen. In welchem Umfang die Zuteilung von Zucker an die Zucker verarbeitenden Gewerbebetriebe stattfinden wird, läßt sich erst überlegen, wenn die Ermittlungen über den Bedarf der einzelnen Industrien angefaßt sind, die demnächst in die Wege geleitet werden. Unter allen Umständen muß der Zuckerbedarf so eingerichtet werden, daß die vorhandenen Vorräte bis Ende Oktober ausreichen. Es ist anzunehmen, daß durch die geplanten Beschränkungen in der Zuckerverbrauch auch in den Haushaltungen an ausreichenden werden, um ohne Schwierigkeiten die Zuckerverfügung bis zum Beginn der Erzeugung aus der nächsten Ernte sicherzustellen.

In einer Zugriffs an die „Frkf. Ztg.“ heißt es: „Die amtliche Rürfrage für die Beschaffung, Sicherstellung und möglichst gerechte Verteilung unserer Lebensmittel wird nun auch dem Artikel Zucker zueil. Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszucker veröffentlicht. Als oberste Instanz ist eine Reichszuckerstelle oder Zuckerverteilungsstelle neu geschaffen worden. Sie wird dafür Sorge zu tragen haben, daß das vorhandene Quantum bis zur kommenden Produktion ausreicht. Auf den Kopf und für den Monat sollen 1 Kilogramm Zucker kommen. Das würde pro Jahr nur 12 Kilogramm ausmachen, während in den letzten Jahren vor dem Kriege bei uns etwa 21-22 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung gekommen sind. Allerdings ist bei der jetzigen Verteilung von 1 Kilogramm der sonstige Verbrauch für Konsumzwecke aller Art nicht eingerechnet. An die Zucker verarbeitenden Industrien werden Fragebogen hinsichtlich ihres unumgänglich benötigten Bedarfes gelangt werden. Einsteilen steht schon fest, daß die Rürfabrikanten keinen Zucker freigegeben erhalten und daß sie sich mit Süßholzwasser (Saccharin) begnügen müssen.“

Wirtschafts-Organisation.

Gegen das Hamstern. (Drahtbericht unseres Münchner Mitarbeiters.)

München, 13. April. Der Lebensmittel-Versorgungsausschuß in München hat heute gegen das Hamstern auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. September 1915 über die Errichtung von

Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelungen vorläufige Beschlüsse gefaßt. Vor Einführung der Preisart in Bayern am 1. Mai wird eine Volkszählung und genaue Bestandsaufnahme aller wichtigen Lebensmittel und der Landesbrotmarkten in Geschäften und Haushaltungen erfolgen. Vom 1. Mai ab ist es verboten, für den Kopf eines ihrer Haushaltungsmitglieder mehr aufzubehalten als 4 Pfund Fleisch, Fleischwaren und Konerven und je 2 Pfund Schmalz und Speisefett, ferner 1 Pfund Tee, 1 Pfund Kakao, 2 Pfund Kaffee, 5 Pfund Zucker, 3 Pfund Teigwaren, 10 Stück frische und 100 Stück konservierte Eier. Diese in Berücksichtigung der üblichen Vorräte für die eierarme Zeit. Es wird eine fortlaufende ständige Bestandsaufnahme durch Beamte erfolgen, denen Zutritt zu allen Räumen gestattet und jeder Behälter geöffnet werden muß. Die Ausbeutung dieser Bestimmungen auf weitere Lebensmittel ist verboten. Im übrigen soll ein gebührender Ueberschuß bis 1. Mai den Lebensmittelstellen zum jetzigen Marktpreis zurückgegeben werden; außerdem hat das Kriegsministerium den Samstern zwangsweise Entleerung ihrer öffentlichen Vorräte zum geringeren Preisen und öffentliche Brandmarkung durch Anmennung angedroht.

Spiritus.

Berlin, 13. April. Mit Wirkung vom 5. April an hat die Spiritus-Zentrale auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern die Abgabe von Brennspiritus zu Zwecken des Kleinhandels im privaten Gebrauch für Leucht- und Kochzwecke bis auf weiteres gänzlich eingestellt. Zum Zwecke des gewerblichen und medizinischen Verbrauchs wird Brennspiritus auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Die Abgabe erfolgt durch Bezirksvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale. (W.B.)

Schule und Kirche.

Krieg und höhere Schule.

Im Staatshaushaltsauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hat unlängst der preussische Kultusminister mitgeteilt, daß infolge des Krieges an 64 höheren Lehranstalten der Unterricht wesensmäßig aufrecht erhalten werden konnte, und daß er nur an 148 Anstalten eingeschränkt worden sei. Bei uns in Baden dagegen liegen die Verhältnisse viel ungünstiger, denn an den meisten höheren Schulen mußte der Unterricht eingeschränkt werden. Nach den Mitteilungen des Kultusministeriums des Kultus und Unterrichts, die als Anlage zu dem mündlichen Bericht des Abgeordneten Dr. Blum gedruckt sind, waren von Schulgebäuden Ende November 1915 der Schule 80, darunter 16 für höhere Lehranstalten, ganz entzogen. Zu Beginn des Krieges dürften es noch mehr gewesen sein. Dazu kämen noch die Internatsräume von 5 Lehrerbildungsanstalten und 2 Vorlesungsräumen, die zu Lazarettzwecken verwendet wurden. In 144 Fällen wurden Teile von Schulgebäuden für Militärzwecke zur Verfügung gestellt; darunter waren auch 22 Räume hatten vergeben müssen, wurden teils in anderen Schulgebäuden, teils in Privatwohnungen untergebracht. So nahm die Universitäts Freiburg 1 Gymnasium und 2 Realanstalten auf, während in der Rheinischen Hochschule in Karlsruhe 2 Realanstalten untergebracht sind. Die Gymnasien Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe gewählten Realanstalten ganz oder teilweise unterstellt. Das Gymnasium Mannheim fand Aufnahme im Realgymnasium. In Mannheim wurden 2 Realanstalten und die höheren Mädchenschulen in einem Gebäude vereinigt. Das gleiche fand in Karlsruhe bei den 2 höheren Mädchenschulen statt. Einzelne Unterrichtsfächer, besonders Turnen, Singen und Zeichnen, mußten ganz ausfallen, weil die dafür geeigneten Räume zu den Nahen geeilt waren. Wo sich Anordnungen als notwendig erwiesen, wurden sie in erster Linie an den Fremdsprachen vorgenommen, doch wurde in Geographie, Deutsch und Geographie der Unterricht womöglich in vollem Umfang aufrecht erhalten. Auch wurden Klassen zusammengefaßt und die Pflichtstundenzahl der Lehrer erhöht. Das badische Unterrichtsministerium hat das Bedenken der Lehrerschaft um die Weiterführung des Unterrichts ausdrücklich in folgenden Worten anerkannt: „Den Lehrern der höheren Schulen wie der Volksschulen, die unter den schwierigsten Verhältnissen, eingend ihrer Verpflichtungen gegen das Vaterland, gesundheitsliche Schädigung nicht achtend, den Unterrichtsbetrieb unter Einsetzung ihrer vollen Kraft aufrecht erhalten haben, gebührt die volle und warme Anerkennung der Unterrichtsverwaltung.“

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer I Sitzung: Freitag, den 14. April 1916, vormittags 9 Uhr: Christian Buchardt, Fußmann aus Schönbühl, O.-M. Reuebitt, wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Gertrude Reimann, Stütze aus Altwasser, wegen schweren Diebstahls. Emilie Gais, Hanshütterin aus Pfäfershausen, wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betrugs und Diebstahls i. R. Heinrich Schleifer, Carreiers-Wiwe, Marie geb. Schum aus Sombel, wegen Diebstahls i. R. Rudolf Engelhardt, Oberst, Tagelöhner aus Unterwissembach, und 12 Genossen, wegen einf. u. schweren Diebstahls und Hehlerei.

Zum Tode verurteilt.

(Eigener Drahtbericht.) Schneidemühle, 13. April. Das Schwurgericht verurteilte heute nach vierstündiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jetzigen Schuldpahter Weidhal wegen Mords, versuchten Mords, schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung zu schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung zu wissenschaftlichen Meinende und Betrugs unter Verjaugung mildernder Umstände zum Tode. Dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 15 Jahren Zuchthaus, noch zu 10 Jahren Ehrverlust und 6000 M. Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Westphal sen. wegen schwerer Urkundenfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen beschloßen bezüglich des Westphal sen. ein Gnadengesuch einzubringen. (W.B.)